

Übersetzt heißt der Ort Nain „lieblich“, doch was die Witwe erlebt, ist alles andere als lieblich. Es übersteigt das Verstehen, seelische Kräfte, es nahen bittere Verzweiflung, Selbstaufgabe. Eine Witwe war eine bedrohte Frau, es gab keinerlei soziale oder finanzielle Absicherungen, wurde sie nicht geheiratet, war sie auf Almosen der Verwandtschaft angewiesen, oft drohten Armut und Betteln. Eine menschliche Tragödie, ihre Zukunft mehr als ungewiss. Obwohl die Kindersterblichkeit hoch war und dieses Schicksal viele traf, ist die Anteilnahme hoch. Die Witwe, trotz der vielen Menschen, einsam und verlassen. Sie ist verwaist, erst stirbt ihr Lebenspartner, jetzt ihr einziges Kind. Für viele gehen damit Lebensperspektiven, Sinn und Halt verloren, Freude, Geborgenheit, Liebe. Im Laufe des Lebens tragen Menschen vieles zu Grabe, müssen vieles loslassen, verabschieden, auch wenn sie es nicht wollen und unter größten Schmerzen. Nicht nur geliebte Menschen, sondern auch Hoffnungen, Wünsche nach einem guten Leben, nach Erfolg, Anerkennung, Geborgenheit, Gesundheit, Halt, Freundschaft, Vergebung, Liebe. Manche tragen ihre berechtigten Wünsche zu Grabe, ihre Fröhlichkeit, Unbeschwertheit, Zuversicht zu Grabe. Wenn sie Glück haben, haben andere Mitleid mit ihnen, doch das hilft nur bedingt, weil die anderen dieses Schicksal nicht erleiden und scheinbar besser, glücklicher, froher leben. Letztlich bleibt man allein. Manche tragen die Hoffnung auf positive Wendungen in ihrem Leben zu Grabe. So verbittern und vereinsamen sie dann, verlieren sich in Selbstmitleid und werden hart gegen sich und andere, manche beneiden andere um ihr besseres Leben und schnell kann aus Neid, Verachtung und Hass auf andere werden. Weil sie Schlimmes erlebten, behandeln sie andere schlimm oder ziehen sich zurück, verschließen sich, isolieren sich selbst, werden unfähig sich anderen zu öffnen, anzuvertrauen. So tragen sich manche selbst zu Grabe, verharren in Erinnerungen an Vergangenes. Wer lässt sie aufwachen, aufleben? Wer hilft ihnen zu leben als verwaiste Mutter, als verwaister Vater, als vom guten Leben verwaister Mensch? Wer unterbricht ihre Trauer, ihren Schmerz, wer lässt sie ihn anhalten und stehen bleiben um zu sehen, wer für sie da ist? Wer ihnen helfen kann, das Leben anders zu sehen, weiter zu leben? Wir brauchen die Unterbrechung, das Angesprochen werden, um zu entdecken, wie wir weiterleben können, um zu entdecken, was Leben, trotz allem Verlust für uns bedeutet, welche Menschen uns gut sind, welche uns nahe kommen, uns lieben, uns begleiten, auch wenn wir vom Leben und von anderen Verletzte, Enttäuschte, Verwaiste sind. Jesus ist erschüttert vom Leid der Witwe, die ihr einziges Kind zu Grabe trägt. Aber er bleibt nicht beim Mitleid stehen, sondern spricht sie an und das gestorbene Kind. Er gibt ihr Leben zurück und die Witwe, diese Frau, lässt es zu, sie lässt es geschehen,

sie lässt an sich handeln, Jesus darf in ihr Leben, in ihre Lebenssituation eingreifen, sie wehrt sich nicht dagegen, sie vertraut. Das Leben wandelt sich, es wird anders, aber dadurch, dass Menschen andere an ihren Schmerz, ihren Verlust heranlassen, zeigen, andere handeln lassen, anderen vertrauen, sich öffnen für Neues, Unerwartetes. Jesus zeigt, dass nicht nur Mitleid hilfreich sein kann, sondern Eingreifen, Unterstützen, Raten, Handeln. Dass wir schon Möglichkeiten, Begabungen haben Menschen beizustehen, gerade solchen, die schwer an Verlusten tragen und leiden. Dass wir schon zu Wenden beitragen können, wenn denn solche vom Leben verwaiste Menschen es zulassen. Aus Anteilnahme, Mitleid wird Begegnung, hören Menschen Worte, die aufrichten, die aufblicken lassen und die eigene Lebenssituation, auch die eigene Gefühlslage anders sehen lassen. Das Leben kehrt zurück, Erlittenes wird dadurch nicht ungeschehen, der Verlust bleibt ernstgenommen, das Verlorene nicht abgewertet oder vergessen, aber das eigene Leben wandelt sich so, dass wir leben können. Aber das Leben ereignet sich neu. Über manche Begegnung, manches Wort, manche Unterstützung, Zuwendung sind wir überrascht, zuweilen auch welche Menschen uns nahekommen, aber ereignen sich nicht darin und durch diese Menschen Erfahrungen von Gottes Nähe und Zuwendung, von Aufgerichtetwerden, neuer Hoffnung auf ein gelingendes Leben, trotz aller Trauer und Schmerzen über erlittene Verluste?